

# How to spend it

APRIL 2008



**K**urz nach elf" steht auf dem Desktop oder „Sonntag, im August". Clockish heißt das Programm, das derlei vage Zeitangaben liefert und auch mal analysiert, es sei „fast fünf und endlich Freitag". Es gehört zu den beliebtesten Downloads auf Rechnern von Apple, vielleicht auch deshalb, weil es eine Gegenbewegung zu den Digitaluhren darstellt, die uns vor mehr als 30 Jahren zu belehren begannen, es sei 22:03:51 Uhr. Diese Präzision war ein Info-Overkill für Menschen, die den Sekundenzeiger einer Analoguhr nur brauchen, um zu sehen, ob sie läuft.

Allein wo eine LED-Uhr in der Schublade verschwand, wegen leerer Batterie oder weil der Geschmack sich gewandelt hatte, wuchsen tausend neue nach, in Kugelschreibern, Automaten und in Handys. Zwar gehen auch die meisten dieser Uhren falsch; am schnellsten rasen die in den Mikrowellen, weil sie bei Wärme groß in Fahrt kommen. Überall aber ist heute eine - vermeintlich - exakte Zeit zu sehen.

Die hat in ihrer Kleinteiligkeit wenig zu tun mit menschlichem Zeitempfinden. Wir sagen nicht gern „207 Kilometer", „486 Gramm", „1,41 Kinder". Wir sagen „gut 200", „knappes Pfund", „Geburtenrückgang" und eben auch „viertel vor". Nicht weil wir faul sind, sondern weil wir zusammenfassen und Zeit einteilen können.

Wie angenehm, dass es Uhren gibt, die uns dabei entgegenkommen. Keine minderwertigen, keine, die eine ungenaue Zeit liefern, sondern, gestützt auf feinste Technik, eine ungefähre.

Sonnenuhren zum Beispiel sind von quasi natürlicher Genauigkeit, zeigen den wirklichen Mittag am Standort ihres Besitzers an und damit eine sehr persönliche Zeit. „Zudem machen nur sie die Drehbewegung der Erde sichtbar", sagt Timm Delfs, der in Basel ein Geschäft für Sonnenuhren betreibt. Mit der konventionellen Zonenzeit laufen sie dabei nur dann synchron, wenn sie sich beispielsweise in Görlitz oder sonstwo auf dem 15. östlichen Längengrad befinden, an dem echte MEZ herrscht. Aber es gibt Modelle wie die Icarus der Firma Helios, die sowohl die natürliche Zeit als auch die in den genormten Zeitzonen anzeigen kann. Dazu wirkt, wer das kühl-technische Edelstahlgerät zückt, längst nicht so verschoben esoterisch wie mit einem der gängigen Messingmodelle. Die Icarus ist, je nach Tageszeit, „auf etwa fünf bis zehn Minuten genau ablesbar", sagt Delfs. Für einen Aufenthalt im Freien an einem sonnigen Tag ist das präzise genug.

Fünf-Minuten-Abstände prägen auch Einzeigeruhren wie die von Jörg Schauer. Nur ein Stundenzeiger umwandert das Zifferblatt, so wie es bis in die frühe Neuzeit üblich war, bis die Uhrwerke genau genug liefen, um überhaupt Minutenangaben machen zu können.

Die Opus 7, eine Entwicklung von Harry Winston mit dem unabhängigen Schweizer Uhrmacher Andreas Strehler, lässt sich in ihrer Präzision um-

**Hochwertige Uhren zeigen, was die Träger wissen wollen: Die ungefähre Zeit, Das reicht völlig aus, behauptet Jan Lehmhaus kühn**

schalten und genügt damit der Erfahrung, dass Zeit unterschiedlich schnell verläuft. Sie zeigt auf einer einzigen Scheibe die Stunde oder die Minute oder die verbleibende Gangreserve des offenen Werks. „Zeit auf Abruf" nennt Strehler das Prinzip. Ein Druck auf die Krone, und die Uhr zeigt die verflossenen Minuten. „Wenn es um Minuten geht, ist einem doch egal, vier vor was es ist", meint er.

Größere Zeiträume entdigitalisiert Van Cleef & Arpels mit der Folie des prés. Neben der Anzeige von Stunde und Minute verfügt sie über einen sehr ungefähren Kalender, zeigt die Jahreszeiten in ihrem Wechsel. Dazu dreht sich in einem großen Zifferblattausschnitt eine Jahresscheibe; geführt von stilisierten Elfen, gehen die Jahreszeiten fließend ineinander über. Hier gibt es keinen 4. März, aber einen Vorfrühling. Sinnbehaftet ist die Anzeige der automatischen

Otium Linear. Entwickler Dirk Hillgruber wollte den pfeilförmigen Verlauf der Zeit sichtbar machen. 36 kleine Kugeln schreiten eine Stundenleiste ab, der kleine Zeiger daneben soll über seine Winkelstellung den Fortgang der Stunde darstellen. „Die Uhr", sagt Hillgruber, „ist nicht für denjenigen gemacht, der um 17 noch die S-Bahn kriegen muss."

Zeitarbeite : Schauer Eircceiger Gold, ab 2700 Euro; wn-2 von Think the Earth, circa 600 Euro; Otium Linear, ah 3500 Euro; Harry winston Opus 7, circa 15 600 Euro; Reverso Squadra World Chronograph von Jaeger-LeCoultre, circa 12 500 Euro; Sonnenuhr Icarus von Helios, circa 300 Euro; Hamiltons Khaki Sunset, ab 645 Euro; Lady Arpels Folie des pres von Van Cleef & Arpels, circa 39 000 Euro (von o. nach u.)

Übersicht über das universale Zeitgeschehen liefert eine Weltzeituhr von Jaeger-LeCoultre. Auf der Rückseite der fast vergriffenen Reverso Squadra World Chronograph platziert, taugt sie allemal als Hauptuhr und zeigt auf einen Blick, wo die Börsen schon öffnen und wo man tunlichst nicht mehr anrufen sollte.

Fast buchstäblich globale Zeit verkörpert die wn-2 von Think the Earth. Unter einem Glasdom dreht sich quarzgetrieben eine (halbe) Erdkugel ein Mal in 24 Stunden und macht den Wechsel von Tag und Nacht sinnfällig. Was am Arm schneller Talking Piece ist, als es einem lieb sein kann - schon weil es unter keine Manschette passt -, nimmt sich in der mitgelieferten Halterung auch hübsch als Tischuhr aus.

Wer nicht die ganze Welt will, bekommt Richtwerte auch für ausgewählte Orte: Hamiltons Khaki Sunset nimmt sich trotz ihres markigen Äußeren und des martialischen Namens eines soften Themas an: Für den 15. Tag des jeweiligen Monats kann sie den exakten Zeitpunkt des Sonnenuntergangs in sechs Städten anzeigen, darunter Los Angeles, Manila und Muscat. Für andere Tage und weitere Orte stimmt diese Angabe nur ungefähr, aber das reicht vollkommen aus, oder?

